

LAG Ö/F ■ Nördliche Auffahrtsallee 14 ■ 80638 München

■ Landesarbeitsgemeinschaft  
■ der öffentlichen und freien  
■ Wohlfahrtspflege in Bayern  
■ Nördliche Auffahrtsallee 14  
■ 80638 München  
■ Telefon: 089 / 15 37 57  
■ Telefax: 089 / 15 91 92 70  
E-Mail: LAGoefW-Bayern@t-online.de  
Internet: www.lagoefw.de

KR / 06.10.2020

## **Vortrag bei der hybriden Fachveranstaltung am 6. Oktober 2020 digital und Nürnberg**

**„Wohnungsnotfallhilfe ganz nah – trotz Abstand“! Neue Perspektiven in dynamischen Zeiten  
Fachverband Evangelische Wohnungsnotfallhilfe und Straffälligenhilfe im Diakonischen Werk  
Bayern e. V. (FEWS)**

**Robert Kern, Vorsitzender des Fachausschusses Wohnungslosenhilfe der LAG ÖF**

### ***Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Wohnungsnotfallhilfe in Bayern***

Meine sehr verehrten Damen und Herren, analog und digital

ich bedanke mich sehr herzlich für die Einladung und mit der damit verbundenen Gelegenheit als Vorsitzender des Fachausschusses Wohnungslosenhilfe der Landesarbeitsgemeinschaft öffentlicher und freier Wohlfahrtspflege kurz über die bisher bekannten Auswirkungen von COVID 19 auf die Wohnungslosenhilfe zu berichten.

#### **Ein Virus, das Schwächen und Grenzen offenlegt**

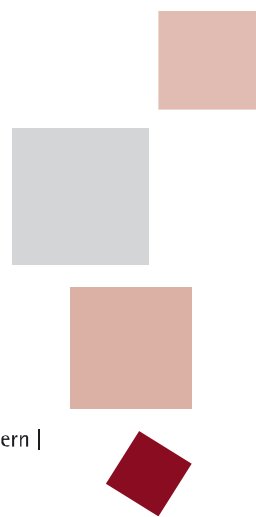
**oder**

**Corona wirft viele Fragen an unser System der Obdachlosenunterbringung auf**

Die Mitgliedsorganisationen der LAG ÖF:

Arbeiterwohlfahrt, Landesverband Bayern | Bayerischer Bezirkstag | Bayerischer Gemeindefrat | Bayerischer Landkreistag |  
Bayerischer Städtetag | Bayerisches Rotes Kreuz | Der Paritätische in Bayern | Deutscher Caritasverband, Landesverband Bayern |  
Diakonisches Werk Bayern | Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern

Vorsitzender: Thomas Eichinger | Stellvertretende Vorsitzende: Johanna Rumschöttel



Die Ausbreitung des Corona-Virus und die Maßnahmen zu seiner Eindämmung haben gezeigt, wo die Stärken und die Schwächen unseres Systems der Obdachlosenunterbringung liegen. Zunächst einmal, und das dürfte alles in allem der Hauptpunkt sein und dieses dicke „Plus“ soll auch durch die dann folgenden, dieses positive Fazit einschränkenden Bemerkungen nicht gemindert werden:

Im Vergleich zu allen vergleichbaren Industrieländern bietet Deutschland allen seinen Bewohnerinnen und Bewohnern, auch denen in einer prekären Lebenssituation, einen guten Zugang zu Gesundheitsversorgung. Soziale Lage und Krankheitsverlauf stehen nach jetzigem Kenntnisstand in keinem vergleichbar deutlichen Zusammenhang wie dies beispielsweise in den USA, aber auch in anderen Ländern der Fall ist.

Diese Feststellung betrifft auch unsere Arbeit im Bereich der Obdachlosenunterbringung ganz direkt: Obwohl – wie wir alle wissen – ein hoher Anteil obdachloser Menschen durchaus zu den Risikogruppen gehört, die im Fall einer Infektion im hohen Grade gefährdet wären, konnte bislang in der Regel vermieden werden, dass die Einrichtungen der Unterbringung obdachloser Menschen zu Hotspots der Infektionskrankheit wurden. Der frühe Zeitpunkt des Beginns staatlicher Maßnahmen, ihre Intensität und ihre Dauer haben sicher dazu beigetragen, dass im Bereich der Obdachlosenunterbringung relativ wenige Infektionen aufgetreten sind.

Aber nicht zuletzt sind es die Kommunen und Verbände, die haupt- und ehrenamtlichen Praktikerinnen und Praktiker vor Ort, die dies in jeder Gemeinde, in jeder Stadt verantwortet haben. Dies alles zeigt, dass das deutsche und bayerische System der Obdachlosenunterbringung funktioniert und wir es mit einer starken, engagierten Verantwortungsgemeinschaft zu tun haben. Umso wichtiger sollte es für die Politik sein, auf das zu hören, was diese praktische Erfahrung uns lehrt.

Denn von diesem Zwischenergebnis – von dem wir nur hoffen können, dass es Bestand hat – führt der Blick zwangsläufig auch zur anderen Seite der Bilanz. Zum Blick auf die Dinge, die nicht gut gelaufen sind, weil diese Aspekte in unserem System bislang zu wenig Beachtung finden:

- Bei der Umsetzung der Corona-Allgemeinverfügung zeigt sich, dass stärker als bisher das Thema des Tagesaufenthaltes behandelt und gelöst werden muss. Die staatliche Aufforderung, die Bürgerinnen und Bürger sollten sich nicht in Gruppen auf öffentlichen Plätzen aufhalten, ist für obdachlose Menschen realitätsfremd. Wo sollen sie hin? Wie soll die Einhaltung einer solchen Bestimmung für Menschen ohne Wohnsitz eingehalten werden? Wie soll die Einhaltung von der Polizei kontrolliert und geahndet werden?

Es fehlt schlichtweg an Angeboten für diesen Personenkreis, der über die (zweifelloso wichtige!) Nahrungsmittelausgabe hinausgeht. Es erwies sich, dass bestehende Einrichtungen (Wärmestuben) oft zu klein und personell ungenügend ausgestattet sind, um in Corona-Zeiten ein Angebot an die Zielgruppe machen zu können. Da ihre Arbeit auf ehrenamtlicher Arbeit beruht und viele ehrenamtliche Männer und Frauen selber zu den Risikogruppen gehören (und demnach mit gutem Grund ihre Tätigkeit vorübergehend einstellen), fielen Angebote weg, auf die wir uns über all die Jahre verlassen haben. Um nicht falsch verstanden zu werden: Ehrenamt ist wichtig, aber der Staat darf sich nicht zurückziehen und engagierte Bürgerinnen und Bürger mit der Verantwortung alleine lassen. Das rächt sich spätestens in Situationen, in denen der Staat Ehrenamtlichen das Einstellen des Engagements empfehlen muss. Denn dann muss die Frage beantwortet werden, wer diese Arbeit dann übernimmt ...

- Der Wert kleiner, dezentraler Wohnheime zur Unterbringung von obdachlosen Menschen hat sich nun besonders deutlich gezeigt. Die Konzentration der Obdachlosenunterbringung in Bayern auf wenige große Städte führt dazu, dass kleinere Gemeinden sich dem Problem nicht stellen und als Folge wenige große Einrichtungen entstehen. In Corona-Zeiten ist dies genau der falsche Weg. Großen Unterkünfte bedeutend auch ein höheres Risiko an Ausbreitung auf eine potentiell große Anzahl an Personen. Und in großen Unterkünften ist im Fall einer Infektion auch schwer eine Isolierung von Infizierten, ihren Kontaktpersonen von den anderen Bewohnerinnen und Bewohnern möglich. Das Risiko einer Ausbreitung, oft in schnellem Tempo, ist hier weitaus größer.
- Die insgesamt positive gesundheitliche Versorgung weist bei genauem Hinsehen Lücken auf. Das betrifft die in Deutschland lebenden EU-Bürgerinnen und Bürger, die in einem halblegalen Status in Deutschland leben. Ob und wenn ja ihnen kein Zugang zum Gesundheitssystem gewährt wird, ist ein Politikum. Corona aber hat eine Situation ausgelöst, in der für solche Gedankenspiele plötzlich keine Zeit mehr war. Wir brauchen eine realistische Herangehensweise, die das Vorhandensein dieser Menschen in unserem Land akzeptiert und beispielsweise Straßenambulanzen für sie vorsieht, und zwar überall. Das ist existentiell und darf nicht allein von der Empathie einzelner Ärztinnen und Ärzte in der jeweiligen Gemeinde abhängen. Ihr Engagement ist wertvoll, es muss aber auch anerkannt und gefördert werden.

- Ein weiteres, nicht zu leugnendes Thema ist der ungenügende Betreuungsschlüssel in Unterkünften für obdachlose Menschen. Im Bereich der Übergangwohnheime herrscht in Zeiten der Pandemie Stagnation, verschiedenste Menschen sind dann lange Zeit in der Unterkunft zum Verbleiben verpflichtet. Die unterschiedlichsten Problemlagen auf engem Raum für eine nicht feststehende Dauer – das kann durchaus zu Problemen führen, die auch eine in Normalzeiten gut geführte Einrichtung vor Probleme stellt. Hier ist eine qualitätvolle und regelmäßig anwesende sozialpädagogische Betreuung unerlässlich.

Ereignisse wie die Corona-Pandemie können dazu führen, verstärkt über das Essentielle in unserer Gesellschaft nachzudenken und entsprechende Taten folgen zu lassen. Viel von „systemrelevanten“ Tätigkeiten war die Rede. Erfreulicherweise sind diese in der Wahrnehmung von Politik und Bürgerschaft nicht mehr nur im Bereich der Wirtschaft angesiedelt, sondern auch im Sozialen. Das ist ein Fortschritt in der Wahrnehmung und es wird nun darauf ankommen deutlich zu sagen, wie vielfältig dieser Bereich des „Systemrelevanten“ ist und dass die Sorge um obdachlose Menschen dazu gehört. Im ganzen Jahr und in jeder Wellenbewegung, die wir mit dem Corona-Virus und ähnlichen Situationen mitmachen.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit